

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 189.

Dienstag, den 16. August 1904.

Jahrg. 69.

Politische Rundschau.

Berlin, 13. August. Der Kaiser trifft anlässlich der Kaisermanöver am 4. September in Altona ein. — Aus Rattowitz wird gemeldet, daß der preussische Fiskus auch in Oberschlesien seinen Bergwerksbesitz zu vermehren gedenke. Er soll mit dem Grafen Tiele-Winckler wegen Austausch einer Grube gegen eine Domäne in Unterhandlung stehen.

Berlin, 13. August. Die Abendblätter berichten: Die Bildung einer deutschen Mittelstandspartei ist gestern in Berlin in einer vertraulichen Konferenz von Vertretern der in Deutschland bestehenden Handwerkerorganisationen und Mittelstandsverbänden beschlossen worden. Seitens des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin war ein Aufruf zur Bildung einer deutschen Mittelstandspartei erlassen worden, in dem es hieß: „Die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse unseres Vaterlandes in den letzten Jahrzehnten muß jeden Zweifel darüber beseitigen, daß der gesamte deutsche Mittelstand langsam, aber sicher zerrieben werden wird, wenn sich nicht die ihm angehörenden großen Gewerksgruppen der Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Beamten, Händler und anderen Gewerbetreibenden in letzter Stunde zur Selbsthilfe ermannen. Was nützen uns die schönen Versprechungen der Regierung, wenn wir infolge der durch die sogenannten Wohlfahrtsgeetze uns aufgebürdeten Lasten zugrunde gerichtet werden? Deutscher Mittelstand! Der Worte haben wir nun genug gehört, wir wollen endlich Taten sehen! Wir verzichten jetzt darauf, auch fernerhin in Abhängigkeit zu verharren von dem Wohlwollen der Regierung und der Parteien; sehen wir doch jahrein, jahraus, daß sich die Maschine der Gesetzgebung nur bewegt, wenn es sich um die Verbesserung der Lage der Arbeiter oder derjenigen Stände handelt, welche einer Fürsorge viel weniger bedürfen, als der von allen Seiten bedrückte und gänzlich vernachlässigte Mittelstand.“ — Die am Freitag versammelten Vertreter der interessierten Gruppen einigten sich nach längerer Beratung auf ein Programm, das insgesamt 12 Punkte enthält, und das dem Ende d. M. in Magdeburg zusammentretenden allgemeinen deutschen Innungs- und Handwertertag zur Beratung vorgelegt werden soll.

Kiel, 14. August. Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ ist im Großen Belt auf Grund geraten. Nachdem es kurze Zeit festgesehen, kam das Schiff durch eigene Maschinenkraft los. Es hat eine geringe Havarie des Doppelbodens erlitten. Heute ist es in das Trockendock eingelaufen. — Nach einer anderen Meldung sollen bei Anstoßen auf den Grund dreißig Platten eingedrückt sein. An Bord des Panzers befanden sich Prinz Albrecht Joachim von Preußen und Prinz Leopold von Bayern.

Ueber das Schicksal der in den deutsch-ostasiatischen Hafen Tsingtau eingelaufenen russischen Kriegsschiffe herrschen zwei verschiedene Anschauungen: nach der einen müssen sie beschlagnahmt werden; sie sind dann für die Russen während der Dauer des Krieges verloren. Nach der anderen können wir den russischen Schiffen den Aufenthalt in Tsingtau nicht verwehren, wir dürfen ihnen sogar Lebensmittel und eine beschränkte Kohlenmenge liefern, müssen aber verhindern, daß sie Tsingtau zu ihrer Operationsbasis machen, d. h. von dort zu Kreuztours auslaufen und dorthin wieder zurückkehren. Eine Entwaffnung der Schiffe sei nicht unbedingt notwendig, selbst wenn sie bis zum Ende des Krieges im Hafen bleiben. Nun kann aber auch der Fall eintreten, daß japanische Schiffe

ebenfalls in Tsingtau einlaufen. Für sie gilt dann dasselbe wie für die Russen. Und sollten beide Gegner sich herausfordern zu einem Gefecht auf der See außerhalb der Neutralitätsgrenze, so steht auch dem nichts im Wege. Nur innerhalb der Neutralitätsgrenze haben wir darüber zu wachen, daß keine Feindseligkeiten vorkommen.

Petersburg, 14. August. Wie „Bieschewija Wjedomosti“ aus Pjanjang von gestern meldet, gingen von der japanischen Südmaree 12 Regimenter nach Port Arthur ab. Wie zuverlässig bekannt geworden sei, hat der Kaiser von Japan den Befehl erlassen, Port Arthur um jeden Preis zu nehmen, selbst wenn die Operationen in der Mandschurei eingestellt und nach Korea verlegt werden müßten. Es sei möglich, daß in den nächsten Tagen die japanische Hauptmacht nach Port Arthur abgehe. Der Regen habe alle Operationen zum Stehen gebracht.

Ein Irsinniger in Petersburger Winterpalast. Ein irrsinniger Erfinder einer siebringenden Kriegsmaschine, der durchaus den Zaren sprechen wollte, erkletterte das Gitter des Winterpalastes, drang bis in die Apartments der Hofdame Fürstin Galizin, nahm dort ein mit Brillanten besetztes Porträt der Kaiserin Alexandra und andere wertvolle Gegenstände an sich und verließ unbehindert wie er gekommen, den Palast. Er begab sich sodann zum Polizeichef und übergab ihm die mitgenommenen Wertgegenstände mit den Worten: „Verzeihung, ich hatte Hunger und konnte die kaiserliche Küche nicht finden. Diese Steine jedoch kann man nicht essen.“ Eine strenge Untersuchung sei eingeleitet worden.

Ueber das Seegefecht am 10. d. M. wird folgendes gemeldet: Den Kreuzern „Astold“, „Diana“ und zwei anderen Kreuzern sowie den Kanonenbooten „Dwaschni“ und „Gijak“ gelang es, begleitet von den Torpedobooten, ein Scheinmanöver auszuführen, als ob diese Flottille während des zwischen den beiderseitigen Panzern engagierten Kampfes den Japanern in den Rücken fallen wollte. In Wahrheit aber hatten die Kreuzer, Kanonenboote und Torpedoboote nur den Auftrag, nach dem Süden Japans zu entkommen und durch die so den Japanern aufgebotene Frontveränderung die Verfolgung zu vereiteln. Der russische Plan gelang auch teilweise, wozu wesentlich die von russischen Panzern künstlich erzeugte außerordentlich starke Rauchentwicklung beitrug. Diese Halbinvaliden, wie Admiral Strydow die Panzer von Port Arthur nennt, harrten aus, bis die Kreuzer und Kanonenboote außer Sichtweite gelangt waren, die Kanonade, welche die nach Port Arthur zurückkehrenden Panzer vernahmten, galt, wie sich später herausstellte, dem „Astold“ und einem anderen Kreuzer, die beide starke Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten.

Die russischen Schiffe in Tsingtau. Von den nach dem deutschen Hafen von Kiautschau geschlüpften Schiffen des russischen Geschwaders hat ein Teil wieder das offene Meer aufgesucht. Dafür sind mehrere Torpedoboote neuerdings in Tsingtau eingelaufen. Einer der nach Kiautschau geschlüpften Kreuzer, wahrscheinlich der „Nowik“, ist von dort entkommen, nachdem er Kohlen eingenommen hatte. Auch aus Tschifu wird gemeldet, daß der russische Kreuzer „Nowik“ nach Ablauf der Frist von 24 Stunden aus dem Hafen von Tsingtau entkommen ist; von einem Kampf mit japanischen Schiffen wird nichts berichtet. Eine Erweiterung dieser Meldung bringt eine japanische Depesche, die anderweitig allerdings noch keine Bestätigung gefunden hat, sie lautet: Tokio, 13. August. Amtliche Meldung. Aus Tsingtau, 12. August, vorm. 10 Uhr wird gemeldet: Die russischen Kreuzer „Nowik“ und

„Astold“ kreuzen, nachdem sie in Tsingtau Kohlen genommen, außerhalb des Hafens; zwei weitere russische Torpedobootszerstörer sind soeben in den Hafen eingelaufen; das Panzerschiff „Zesarewitsch“ liegt noch im Hafen.

Der russische Kreuzer „Astold“ und der Torpedobootszerstörer „Grosowoi“ sind in Schanghai eingetroffen. Ersterer ist schwer beschädigt und beansprucht das Recht, im Schanghaier Hafen zu bleiben, da er manöverunfähig sei.

London, 13. August. Wie die Abendblätter aus Petersburg melden, berichten amtliche Einzelheiten über die Seeschlacht vom 10. d. M., daß das Panzerschiff „Zesarewitsch“ die Linie der japanischen Schiffe durchbrach und Kiautschau mit starker Beschädigung erreichte. Sein Verlust betrug 210 Tote, einschließlich des Admirals Witthöft, und 60 Verwundete.

London, 13. August. Der russische Kreuzer „Astold“ traf mit drei Löchern oberhalb der Wasserlinie in Schanghai ein. Drei russische Kriegsschiffe ankern vor Wisung. Der Standard meldet aus Nikolajew, die Kreuzer „Ucal“ und „Don“ der Ostseeflotte seien an Stelle der „Petersburg“ und „Smolensk“ zur Ausübung der Kontorbandenpolizei im Roten Meer bestimmt.

London, 14. August. Aus Kiautschau liegen über Petersburg russische Berichte über den Seekampf vom Mittwoch vor. Danach hat das Panzerschiff „Zesarewitsch“ Wunder der Tapferkeit verrichtet. Es schlug sich mit drei Torpedobooten nach Kiautschau durch. Das Schiff ist schwer beschädigt, der Steuerapparat ist weggeschossen, 210 Mann der Besatzung sind getötet, 60 verwundet. Admiral Witthöft wurde auf der Kommandobrücke durch Granatsplitter getötet.

Aus amtlicher Quelle will der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ erfahren haben, die japanische Regierung habe bereits Schritte unternommen, um Protest gegen das Verfahren Deutschlands einzulegen, was den Russen gestattet, unter irregulären Umständen in Kiautschau Kohlen einzunehmen. Die japanische Regierung sei davon benachrichtigt worden, daß bereits im voraus Vorbereitungen getroffen waren, um die russischen Schiffe bei ihrer Einfahrt in den Hafen von Kiautschau mit Kohlen zu versorgen. Anstatt in den inneren Hafen einzufahren und die Erlaubnis der zuständigen Behörde nachzusuchen, Kohlen einzunehmen, hätten die russischen Schiffe auf der Außenreebe geankert und dort Kohlen eingenommen, wofür offenbar Vorbereitungen getroffen worden seien. Falls diese Behauptung sich als wahr erweisen sollte, würde Deutschland um eine Erklärung ersucht werden.

Wei-hai-wei, 13. August. Der russische Torpedobootszerstörer „Barny“ ist im Süden des Borgebirges von Schantung gescheitert; bald darauf wurde er in die Luft gesprengt. Drei Offiziere und sechzig Matrosen von seiner Besatzung sind gestern abend hier eingetroffen und werden voraussichtlich nach Hongkong an Bord des englischen Kriegsschiffes „Humber“ gesandt werden.

Tokio, 13. August. Nach einem aus Tschifu hier eingegangenen Telegramm sind am 11. ds. Mts. zwei russische Torpedobootszerstörer 20 Meilen östlich von Wei-hai-wei gestrandet.

Tokio, 14. August. Amtliche Meldung. Admiral Kamimura meldet, sein Geschwader habe nach fünfstündigem, schwerem Kampf mit drei Schiffen des Wladimostok-Geschwaders am heutigen Morgen nördlich Tschutschimas den Kreuzer „Rurik“ zum Sinken gebracht; die anderen beiden Kreuzer hätten anscheinend schwer gelitten und seien nordwärts geflohen. Die japanischen Verluste seien gering.

Derthiges und Sächsisches.

Adorf, 15. Aug. Da die Vetterrüstung an der äußeren Seite des Turmes den Aufstieg bis zum Achkant ermöglicht hat, wird mit Einrüstung im Innern des Turmes zum Abtragen des oberen Teiles begonnen. Es hat sich hierbei gezeigt, daß infolge des Ausbrennens des im Achkant eingemauerten Balkenwerkes, welches die ganzen 8 Meter hohen Mauern durchzog, die oberen Teile des Gemäuers sehr viel Sprünge zeigen, die beim Abtragen ein äußerst vorichtiges Vorgehen erheischen.

Nicht nur in Sachsen, sondern auch anderwärts nehmen die Klagen über die augenblickliche Wasserarmut in erschreckender Weise zu. In der Elbe herrscht jetzt ein so niedriger Wasserstand, daß die ganze Schifffahrt oberhalb Hamburg und Harburg hat eingestellt werden müssen. In Magdeburg fehlt das Trinkwasser ein allgemeines Fischsterben zeigt sich. Seit langen Jahren hat die Elbe nicht so wenig Wasserstand wie jetzt geführt. Meist war ein abnorm niedriger Wasserstand das Resultat mehrerer aufeinander folgender trockener und heißer Jahre. In diesem Jahre aber waren die ersten Monate durchaus nicht trocken, der Mai brachte sogar viele und starke Niederschläge und auch die vorhergehenden Jahre waren durchaus nicht zu den trockenen zu rechnen. Die Ursachen der früheren und der jetzigen Wasserarmut sind also offenbar nicht identisch und bei der jetzigen Kalamität kommen Faktoren in Frage, die bei den Kalamitäten früherer Zeiten fehlten. Unzweifelhaft ist das freie Oberflächenwasser der Erde in neuerer Zeit ganz erheblich geringer als noch vor einigen hundert Jahren, so daß heute schon einige dürre Monate solche Zustände hervorrufen wie früher erst mehrere aufeinanderfolgende dürre Jahre. Dieselbe Erscheinung zeigt sich aber nicht etwa nur an der Elbe, sondern in allen Ländern der Erde, wenn auch in verschiedener Stärke. Sämtliche afrikanische Binnenseen schrumpfen zusammen, und ganz dasselbe Bild zeigt sich auch in Nordamerika. In Arizona sind in den letzten 300 Jahren große Ströme spurlos verschwunden, an deren Stelle sich jetzt dürre Wüste befindet. Ganz gleiche Verhältnisse herrschen in Zentralaustralien und Zentralasien.

— **Eßluft und Verdauung.** Die erfahrungsmäßig längst bekannte Tatsache, daß für die Verdauungsvorgänge die Eßluft von großer Wichtigkeit und großem Einfluß ist, hat in jüngster Zeit ein russischer Forscher auch auf dem Wege des Versuchs nachgewiesen. Er reizte nämlich bei einer Reihe von Personen den Appetit durch Geschmacks-, Gesicht- und Gehörsempfindungen und untersuchte darauf den Mageninhalt

derselben; hier fand er eine vermehrte Absonderung von Mageninhalt, der vor allem eine bedeutende Menge von Salzsäure und von Pepsin enthielt. Diese Versuche zeigen, wie wichtig es für die Verdauung ist, daß die Speisen in einer Form gereicht werden, die auf die Geschmacks- und Gesichtsempfindungen Rücksicht nehmen und anregend auf diese wirken. Auf der anderen Seite beweisen diese Versuche, daß Nahrungsmittel, die widerwillig genommen werden, schlecht verdaut oder gar nicht ausgenutzt werden, und daß nervöse Einflüsse, wie der Glaube, eine Speise sei schlecht, Wirkungen hervorrufen können, die denen durch wirklich verdorbene Speisen gleichkommen.

Schöneck, 15. August. Gestern nachmittag ist das Döhlischlängelische Dampfagewerk oberhalb des Bahnhofes niedergebrannt.

— Wie kürzlich auf dem Falkenstein, sind jetzt auch auf dem Friedhofs zu Verda, eine Stunde von Falkenstein entfernt, Grabhändlungen vorgekommen. So wurde das Grabdenkmal eines Neudorfer Gutsbesizers vollständig demoliert. Die Hinterlassenen setzten auf die Ermittelung der Täter eine Geldbelohnung aus.

Crimmitschau, 13. August. Die in Untersuchungshaft befindlichen Weber Hecht und Schiller haben gegen ihre Verhaftung Beschwerde eingereicht. Gleichzeitig haben sie Kaution von je 10000 Mark angeboten. Nach Hinterlegung dieser Kaution durch den Verbandsvorsitzenden Hübsch-Berlin erfolgte gestern nachmittag 5 Uhr deren Haftentlassung.

Hartenstein, 13. August. Befreiung von den Gemeindeanfragen hat der R. S. Militärverein hier für die Kriegsveteranen, die weniger als 1000 Mark Einkommen haben, erbeten.

Mittweida, 13. August. Gestern wurde hier ein Mann abgefaßt, der einen plumpen Schwindel auszuführen versuchte. Vormittags erschien bei einem hiesigen Bürger ein jüngerer Mann, der sich als Angestellter des „Auswärtigen Amtes“ ausgab. Er schien die Verhältnisse der in Frage kommenden Bürgersfamilie zu kennen und namentlich wußte er, daß ein Sohn derselben seit langen Jahren in der Fremde weilte. Dieser befinde sich, — so gab der Fremde an — augenblicklich im Gefängnis zu Buenos-Ayres. Die dortigen Behörden wären nun mit dem „Auswärtigen Amte“ in Verbindung getreten und seien bereit, den Gefangenen gegen Hinterlegung einer Summe von 12000 Mark in Freiheit zu setzen. Der Vater des Verschollenen erklärte, daß er augenblicklich einen so hohen Betrag nicht zur Hand habe, aber 4500 Mark könne er sofort beschaffen. Der Schwindler war mit einer solchen Abschlagszahlung einverstanden und erklärte sich bereit, nach

Empfang des Geldes sofort die Angelegenheit erledigen zu wollen. Nachmittags halb 2 Uhr werde er abfahren und bis dahin müsse er das Geld haben. Inzwischen war Herr Amtsrichter Schröder von der Sache verständigt worden und beobachtete nun von seiner an der Bahnhofstraße gelegenen Wohnung aus die Passanten. Endlich kam auch der junge Mann. Er wurde von dem Herrn Amtsrichter angesprochen und ihm bedeutet, daß man seine Angelegenheit an Gerichtsstelle in Ordnung bringen wolle. Der Schwindler machte ein sehr erstauntes Gesicht und versprach mitzugehen. Nach einigen Augenblicken machte er aber einen Fluchtversuch, der aber vereitelt wurde. Von einem in der Nähe postierten Schutzmann wurde der Ausreißer nach dem Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

Hohenstein-Ernstthal. Der russisch-japanische Krieg macht sich für die hiesige Industrie recht bemerkbar und hat mehrere bedeutende Firmen stark in Mitleidenschaft gezogen. So sieht sich die große Nadelabrik von Anton Haase wegen Mangel an Aufträgen gezwungen, bis auf weiteres an jedem Montag den Betrieb einzustellen. In den Baumwollfabriken von Robert Pfefferkorn und J. G. Böttcher steht die Hälfte der Webstühle leer. Auch die Welfirma Bajer sah sich, ebenfalls wegen Mangel an Aufträgen gezwungen, die Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu kürzen.

Seiffen i. Sa., 13. August. Ein großes Schadenfeuer, bei dem leider auch ein Menschenleben vernichtet wurde, brach gestern im Armenhause im nahen Heidelberg aus und sicherte dieses vollständig ein. Das Feuer, welches auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise entstanden ist, verbreitete sich so schnell, daß die ganzen Baulichkeiten in kurzer Zeit in Flammen standen. Durch Flugfeuer wurde auch das nahe gelegene Braunsche Gutsanwesen in Brand gesetzt. Doch gelang es der Feuerwehr schließlich, des Brandes Herr zu werden. Ein alter, kränker Armenhausbewohner, der sich bei Ausbruch des Brandes in einer Bodenkammer befand, kam in den Flammen um. Ein anderer Armenhausbewohner trug schwere Brandwunden davon. Die übrigen 16 in der Anstalt untergebrachten Armen und der mit darin wohnende Ortspolizist nebst seiner Familie konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Kottmannsdorf, 13. August. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde gegen ein 15jähriges Mädchen auf dem Wege nach Niedererwitz verübt und als Täter ein Arbeiter aus Wildenfels ermittelt und verhaftet.

Greiz, 12. August. Heute nachmittag in der dritten Stunde verbreitete sich in unserer Stadt das Gerücht, das Fürstliche Untere Schloß

Rosen und Myrten.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Roman aus dem Volksleben von D. Elster.

In tiefer Bewegung umschlang sie ihren Mann und sagte: „Friedrich, du hast recht. Ich bin's, die dich zuerst in Friedrichshütte auf einen schlechten Weg drängte, ich war's, die Euch alle hierher in's Elend lockte — damals bist du mir gefolgt — jetzt will ich dir folgen — wo du hingehst, da gehe ich auch hin! Und ich weiß ja, daß du zurück möchtest in unser altes Häuschen in Friedrichshütte — komm, Friedrich, schlag ein! Von heute an soll's besser werden!“

Ein Strahl der Vormittagssonne fiel in das ärmliche Zimmer und beleuchtete die Szene. Es war ein heiliges Bild des Friedens, das er überstrahlte, zwei Herzen, die einander entfremdet waren, hatten sich wiedergefunden.

Die Kinder, welche längst ruhig geworden waren, spielten friedlich zusammen und verhielten sich so stille als möglich, denn sie hatten ein Gefühl von dem Ernst der Stunde. Friedrich Gerhard aber und seine Frau saßen nebeneinander und auf beider Angesicht lag ein frohlicher Ausdruck der Hoffnung eines neuen Glücks.

Schwere Schritte kamen die Treppe herauf. Gleich darauf wurde heftig an der Korridor-Klingel gezogen. Als Frau Gerhard öffnete, standen vor ihr mehrere Polizeibeamte. „Wohnt hier der ehemalige Portier Friedrich Gerhard?“

„Jawohl, was wünschen Sie?“

„Das werden Sie zeitig genug erfahren.“ Die Beamten traten näher und erklärten mit kurzen Worten, daß sie beauftragt seien, Friedrich Gerhard und seine Frau zu verhaften, die Kinder aber ins Waisenhaus zu bringen. Ueber das Warum und Beswegen konnten sie keine Auskunft geben.

So war mit rauher Hand das eben aufgeblühte Glück der Familie wieder zerstört — doch Gerhard und seine Frau hielten in ihrem

Herzen trotz alledem den gewonnenen Frieden fest — es konnte, es mußte ja noch alles gut werden!

Am Spät-Morgen nach dem verhängnisvollen Festabend hatte sich Anna, wie schon berichtet, in gewohnter Weise zur Probe in das Theater begeben. Aber gleich bei ihrem Eintritt stürzten ihr ihre lieben Kolleginnen wie ein Rudel wilder Tiere entgegen und ein Hagel von giftigen Witzeln ergoß sich über sie. Max Mangel's Saat war in üppigster Weise aufgegangen. Anna wußte anfänglich gar nicht, wie ihr geschah und worauf ihre Kolleginnen hinielten. Bald aber merkte sie, daß man auf ein unlautes Verhältnis mit Doktor Winkelmann anspielte. Als Anna nun sah, daß man ihre Ehre in Staub zu treten suchte und daß sie all den häßlichen Anfeindungen ganz und gar schußlos gegenüberstand, da ergriff sie ein Schauder und ein unsagbares Gefühl von Ekel. „Hinaus, hinaus aus dieser schrecklichen Atmosphäre!“ — das war ihr einziger Gedanke, und einer plötzlichen Eingebung folgend, stürzte sie hinaus aus dem Probeaal, wie von Furien gepreßt suchte sie den Ausgang des Theaters zu gewinnen.

Ohne Hut, ohne Mantel eilte Anna durch die Straßen. Erstaunt blickten ihr die Leute nach; man lachte auch hinter ihr drein, man rief ihr spottend zu, doch sie achtete nicht darauf und hastete weiter.

Als sie eine weniger belebte Straße erreichte, stand sie aufatmend still, um sich umzublicken, wo sie war. Sie befand sich in dem vornehmen Viertel, das an den Tiergarten stieß. Nur wenige Personen gingen die Straße entlang; sie blickten sich kaum um nach dem einsamen Mädchen. Die Bäume des Tiergartens saßen am Ende der Straßen hervor und sie eilte auf sie zu. In den vielverschlungenen Wegen des weiten Tiergartens, dieses großen Parkes

Berlins, konnte sie jeder Verfolgung spotten.

Als sie die rauschenden Bäume des Tiergartens über sich sah, als sie weit und breit keinen Menschen erblickte, jauchzte sie innerlich auf.

Sie war frei! — Ach, wie bedauerte sie jetzt, sich in jene Welt des falschen Glanzes begeben zu haben! Nie, nie wollte sie wieder dahin zurückkehren. Sie verachtete, sie haßte jetzt die Welt, die Menschen, und lieber wollte sie als einfaches Dienstmädchen, als einfache Arbeiterin auf dem Lande ihren Lebensunterhalt verdienen, als sich nochmals durch den Glanz jener Welt verlocken lassen.

Auf einer versteckten Bank sank sie nieder und überlegte, was sie beginnen sollte. Den Eltern, den hungernden Geschwistern hatte sie das Opfer bringen können, ihre Schönheit in den bunten Flitterklam der Bühne zur Schau zu stellen, doch jetzt mußte alles anders werden.

Tief aufatmend preßte sie die Hand auf das Herz und da fühlte sie den kleinen Myrtenzweig unter der leichten Hülle ihres Kleides und ein wehmütiges und doch glückliches Lächeln verklärte ihr blasses Gesicht.

„Du bist mein Talisman“, flüsterte sie und preßte die Hand fest auf den kleinen, unscheinbaren Myrtenzweig.

„Und jetzt weiß ich auch den Weg, den ich zu gehen habe,“ sprach sie weiter, dankbar zu dem strahlenden wolkenlosen Winterhimmel aufblickend. „Du, mein Gott, hast mich nicht verlassen, du zeigst mir durch die kleine Myrte aus den Wäldern meiner Heimat den Weg zurück in diese Wälder, zurück in die Heimat meiner Berge. Ich danke dir, mein Gott, du hast mich nicht verlassen.“

Gesäßt und getrübet durch das innige Gebet, erhob sie sich und suchte den Ausgang aus dem weiten, waldbahnlichen Park. Lange mußte sie wandern, bis das Brandenburger Tor, die Brunkenstraße „Unter den Linden“ sich ihr zeigten. Jetzt wußte sie den Weg und rasch schritt

brenne. Wie sich herausstellte, war das Gerücht dadurch entstanden, daß Passanten angenommen hatten, es brenne im Schlosse, weil ein Eisenkehrer das Dach bespritzte. In Wirklichkeit handelte es sich nur um eine Vorsichtsmaßregel des Eisenkehrers, der das Dach naß machte, um bei der jetzt herrschenden Dürre zu vermeiden, daß durch den bei dem Reinigen der Gasse entweichenden Funkenflug das Dach Feuer fange.

Vermischtes.

— In Speyer wird am 31. d. Mts. die Protestationskirche feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden. Bekanntlich ist dieses Bauwerk zur Erinnerung an die sogen. Protestation vom 19. April 1529 errichtet worden. Auf dem Reichstage zu Speyer vom Jahre 1529, als Karl V. nach seinem Siege über Franz I. auf dem Gipfelpunkte seiner Macht stand, war es der katholischen Majorität gelungen, den Beschluß zu fassen, daß diejenigen Stände, die bisher über Luther und seine Anhänger die Acht ausprechende Wormser Edikt gehalten hätten, dieses Edikt auch weiter vollziehen müßten, sowie daß das Reformationswerk entgegen dem Reichstagsbeschuß von 1526 nicht fortgesetzt werden dürfe. Gegen diesen Beschluß legten Kurpfalz, Hessen, Lüneburg, Anhalt, der Markgraf von Brandenburg und 14 freie Reichstädte Protestation ein, „als in Sachen, die Gottes Ehre und der Seelen Seligkeit betreffen, eine Majorität nicht anerkennend.“ Die Folge davon war, daß sich die evangelischen Fürsten unter der Führung Philipps des Großmütigen enger zusammenschlossen und das Reformationswerk eifriger gefördert wurde. Die Protestationskirche, ein herrlicher gotischer Bau, ist in nicht ganz elf Jahren vollendet worden; die Evangelischen aus ganz Deutschland haben hierzu beigetragen. Als das Werk vor einigen Jahren aus Mangel an Mitteln kurze Zeit hindurch stockte, wählte man auf ultramontaner Seite schon frohlocken und die Aeußerung wurde laut, der unvollendete Bau sei ein Bild des Protestantismus, der auch nur eine Ruine sei. Dabei vergaß man aber, daß der Kölner Dom jahrhundertlang unvollendet stand und schließlich auch mit evangelischem Gelde fertiggestellt wurde. Heute ist die altherwürdige Kaiserstadt Speyer um ein hochbedeutungsvolles Denkmal reicher, und mit der Stadt freut sich die gesamte protestantische Welt. Schimmert im Speyerer Kaiserdom nicht nur ein großes Stück deutscher Geschichte, sondern ein wichtiger Abschnitt der Weltgeschichte, so ist in der Protestationskirche eine lebendige Sprache entstanden, die Zeugnis ablegt von dem freien Geist, dem Drang nach tiefer Wahrheit, der unsere Vorfahren beherrschte, die laut protestierten gegen Gewissenszwang und Glaubensdogma und die, könnten sie noch einmal wiederkommen, ebenso laut protestieren würden gegen unsere heutigen Talmi-Protestanten. Zu der Einweihungsfeier haben Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands und selbst aus dem Ausland sich bereits angemeldet.

— Als vor einigen Tagen in der Mittagsstunde das vierzehnjährige Schulmädchen Maria Reinte aus Neuwalde bei Wehlau vom Konfirmanden-Unterricht in Puschdorf heimkehrte, und an den Ranglacker Sandgruben vorbeikam, sah es dort ein furchterliches Gespenst stehen. Das Mädchen ging näher heran und bemerkte nun,

die durch die schon in abendliche Dämmerung gehüllten Straßen der elterlichen Wohnung zu.

Es war fast schon dunkel, als sie das Haus in der Weddingstraße erreichte. Unbemertt schlüpfte sie die nur matt erleuchteten Treppen hinauf. Sie fühlte innige Sehnsucht nach dem Vater, nach den kleinen Geschwistern, die mit solcher Liebe an ihr hingen.

Jetzt hatte sie die Tür der elterlichen Wohnung erreicht. Sie wunderte sich, daß sie kein Licht erblickte, daß sie nicht die Stimmen der Geschwister hörte. Sie faßte auf die Klinke der Tür. Sie war verschlossen. Sie pochte. Es erfolgte keine Antwort.

Um diese Zeit waren die Mutter und die Geschwister doch stets zu Hause. Wie seltsam, daß jetzt niemand da war. Sie pochte noch einmal — da öffnete sich die Nachbartür und eine alte Frau blickte heraus. Anna erkannte sie.

„Sind meine Eltern nicht daheim, Frau Schmidt?“ fragte sie.

Die Alte sah sie in größtem Erstaunen an. „Sie sind es, Fräulein? Ja, du mein Gott, wo kommen Sie denn her? Und wohin wollen Sie?“

„Ja, will zu meinen Eltern —“
(Fortsetzung folgt.)

wie die „W.Z.“ berichtet, eine Hand, die aus dem Sande hervorrage und sich fortwährend bewegte. Das Mädchen erfaßte sofort die Lage, warf Bücher und sonstige Gegenstände, die es bei sich trug, beiseite und machte sich sofort an das Rettungswerk, indem es vorsichtig den Sand mit den Händen entfernte und zunächst den Kopf des Verschütteten zu befreien suchte. Dies gelang; der Verschüttete lebte noch. Da die andere Arbeit für das Mädchen zu schwer war und auch zu lange gedauert hätte, holte es einige auf dem Felde arbeitende Leute herbei, die den Verunglückten, Meiereibesitzer Werner aus Gr.-Eichenbruch, noch lebend, aber in sehr schwachem Zustande, mit gebrochenem Arme, an die Oberfläche beförderten. Dem sofort herbeigeholten Arzte gelang es, den Mann, der beim Sandgraben verschüttet worden war, so weit wieder herzustellen, daß eine Lebensgefahr für ihn augenblicklich nicht mehr besteht.

Stendal, 13. August. In dem Dorfe Lückstedt stürzte der im Bau befindliche Kirchturm ein. Acht Arbeiter wurden verschüttet, konnten aber sämtlich gerettet werden.

— In Schemmel bei Bodenbach machte dieser Tage der dortige Schmied und Gastwirt M. die freudige Entdeckung, daß ein in seinem Besitze befindliches Staatslos mit einem Treffer von 60 000 Kronen gezogen worden ist. Der Mann stand finanziell sehr schlecht, um so größer daher die Freude. Diese verwandelte sich aber bald in Schrecken, als er vernahm, daß das Los in Verlust geraten ist und trotz allen Suchens bis jetzt nicht wieder gefunden werden konnte.

— Typhusähnliche Erkrankungen, die im 10. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 161 in Trier ausgebrochen sind, haben, wie gemeldet wird, die Militärbehörde veranlaßt, eine Untersuchung des städtischen Leitungswassers vorzunehmen. Es wurde festgestellt, daß ein Kubikzentimeter des Wassers das zehnfache Quantum erlaubter organischer Bestandteile enthält. Der Garnison wurde daher das Wassertrinken verboten. Die Stadtbehörden sind im Interesse der Bürger benachrichtigt worden.

Dsnabrück, 12. Aug. In der Nähe von Rheine schoß ein Gendarm bei Ruhestörungen auf einige Personen und tötete den 74jährigen Invaliden Anrug, der die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

— Ueber den Mädchenhandel von Odessa schreibt die dortige deutsche Zeitung: Männer, die mit lebendiger Ware handeln, geben sich in letzter Zeit gern für Handelsreisende aus. Sie leben auf großem Fuße, machen Bekanntschaften mit hübschen Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen usw. Nach kurzer Bekanntschaft erfolgt ein Heiratsantrag und bald darauf findet die Trauung statt. Ist das geschehen, so unternimmt man über Konstantinopel eine Lustreise. Dort wird das neuvermählte Paar von angeblichen Verwandten des Mannes mit offenen Armen aufgenommen. Gute Getränke werden aufgetragen; will die junge Frau keine geistigen Getränke trinken, so bedient man sich verschiedener Narkotika. Die junge Frau wird dann nach irgend einem verrufenen Hause gebracht, und wenn sie wieder zu sich kommt, ist an ein Entkommen gar nicht zu denken. Das russische Konsulat in Konstantinopel ließ 4 Frauenverkäufer, alle aus Odessa, verhaften. Sie heißen: Gutmann Denberg, Ella Schucher, G. Brich, der dort eine gewisse Leiba Buchmann geheiratet hat, und M. Reisswestni Grünblatt, der vor einem Monat in Odessa mit einer gewissen Esther Schucher getraut worden ist. Das russische Konsulat ersuhr bei dieser Gelegenheit, daß es in Konstantinopel Männer gibt, die 15- bis 20mal getraut wurden und dann ihre Frauen verkauft haben.

— Ueber Nacht ist ein Dienstmädchen in Köln Millionärin geworden. Das Mädchen wurde lange Zeit von einer feingekleideten Dame verfolgt, die schließlich dem Mädchen offenbarte, daß sie ihre Mutter sei. Nachdem der Vater verstorben, suchte sie seit langen Jahren die Spur des Kindes auf, das man, als dessen Vater noch die Hochschule besuchte, einem Findelhaufe übergeben hatte. Die Dame ist nunmehr eine zweite Ehe eingegangen und befindet sich auf einer Rheinreise. In Gegenwart des Vormundes wies die Dame auf ein Bankhaus in Köln 100 000 Mark zum Besten des Kindes an, mit dem Bemerkten, daß sie in Berlin Unter den Linden wohne, und daß eine Million Mark von dem verstorbenen Vater für das Kind ausgesetzt sei. Das Mädchen verbleibt auf seinen dringenden Wunsch im bisherigen Dienstverhältnis. — Nun wird es aber Heiratsanträge regnen!

— Um einen Schweinskopf. Eine tolle Keilerei entstand in Paris, in einer Fleischerei des Boulevard Sebastopol. Ein gutgekleideter Kunde, städtischer Beamter, fand einen Schweinskopf, den er kaufen wollte, nicht frisch und drückte seine Ansicht mit einiger Umschreibung aus: Ihr Schwein hat kein menschenähnliches Gesicht. Der Fleischer verstand, ärgerte sich und entgegnete: Nicht? Schauen Sie sich doch mal im Spiegel an! Ein Wort gab das andere, und bald kam es zum Zweikampfe. Der Kunde ergriff eine Leberpastete und schleuderte sie dem Fleischer an den Kopf, der seinerseits den armen Schweinskopf ergriff und auf den Kunden einhieb. Dieser ergriff wieder einen Schinken, aber der Schinken nahm eine schlechte Richtung und flog in ein Fenster. Jetzt ergriff der Fleischer zwei große Würste und lief dem Kunden nach, der inzwischen Reißaus genommen; er holte ihn ein und hätte ihn vielleicht tot geschlagen, wenn nicht Schutzleute hinzugekommen wären. Man brachte die beiden Kämpen auf die Polizei, und dort einigten sie sich dahin, daß der übel zugerichtete Beamte keine Klage erhob, wogegen der Fleischer auf eine Vergütung für die zertrümmerte Scheibe und die verlorenen Waren verzichtete.

Meran, 14. August. Wie aus Sulden berichtet wird, konnte die Bergung der Leiche des vom Febru infolge Steinschlages abgestürzten Dr. Spizhauer infolge des schwierigen Terrains nicht anders bewerkstelligt werden, als daß man den Körper, in drei Säcke verpackt, weiter abstürzte. Die Leiche blieb jedoch an unzugänglicher Stelle hängen. Die Bergung ist deshalb unmöglich.

Athen, 15. August. Auf der Insel Samos hat ein furchtbares Erdbeben stattgefunden. Die meisten Häuser sind eingestürzt. Die Verluste an Menschenleben sind noch nicht bekannt; der Schaden ist sehr bedeutend.

Beuthen, 15. August. Beim Abtäufen eines Brunnens erstickten in Bielschowitz zwei Grubenarbeiter an Kohlenäuregasen. Beide waren verheiratet.

Marienbad, 14. August. Eine Abordnung ungarischer Kurgäste erschien Sonnabend nachmittag beim Bürgermeister Dr. Nagler mit dem Ersuchen, es möchten bei der Ausschmückung der Stadt aus Anlaß des am Dienstag stattfindenden Kaiserbesuchs auch auf die ungarischen Nationalfarben Rücksicht genommen werden. Der Bürgermeister erwiderte, diesem Ersuchen nicht willfahren zu können, da es sich bei den Ungarn um eine politische Demonstration handle, die bei dem festlichen Anlasse des Monarchenbesuches nicht angebracht sei. Die Ausschmückung der Stadt werde lediglich in den Reichsfarben schwarz-gelb erfolgen. Die Abordnung begab sich hierauf zu dem hier zur Kur weilenden Minister Mieronnyi, den sie um Unterstützung ihrer „berechtigten“ Forderung bat. Der Minister versprach, dies tun zu wollen. Die magyarische Unverschämtheit hat hier allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 13. August. Mit dem Dampfer „Herzog“ sind etwa 50 Buren in Deutsch-Ostafrika eingetroffen, die sich im Kilimandscharo-Gebiete ansiedeln werden. Die Ansiedelung erfolgt auf Vorschlag des Burenführers Joubert, der kürzlich in Ostafrika gewesen ist und sich ebenfalls dort niederzulassen gedenkt.

Amsterdam, 15. August. Der internationale Sozialistkongress ist gestern eröffnet worden und von 450 Delegierten aller Länder besetzt. Aus Deutschland allein sind 70 Delegierte erschienen. Zum Präsidenten wurde ein Holländer, zu Vizepräsidenten ein Japaner und ein Russe gewählt. Als der Präsident besonders den japanischen und russischen Delegierten begrüßte, reichten sich diese unter stürmischem Beifall die Hände. Beide hielten dann Ansprachen, in denen sie gegen den russisch-japanischen Krieg scharfe Stellung nahmen. Die Vertreter der sozialistischen Partei Frankreichs brachten darauf eine Resolution ein, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Sozialisten der verschiedenen Länder mit allen Mitteln der Ausbreitung und Fortsetzung des Krieges Widerstand entgegenzusetzen werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Amsterdam, 15. August. Gestern nachmittag fand ein großes internationales Meeting unter freiem Himmel statt. Es sprachen 4 Redner auf einmal an den 4 Ecken einer großen Wiese. Die größten Ovationen brachte das Amsterdamer Publikum Debel, der entblößten Hauptes unter einer Fahne sprach. Er behandelte eingehend die angebliche Gefährdung des

Reichstagswahlrechts in Deutschland. Eine Verschlechterung des Wahlrechts werde die Sozialdemokratie niemals gestatten. An dem Tage, an dem dieser Streich versucht werde, habe die Arbeiterklasse an dem Fortbestehen des Reiches nicht das geringste Interesse mehr. Nur Pflichten ohne Rechte für die Volksmassen seien in unseren Zeiten nicht mehr möglich.

Amsterdam, 15. August. Die bedeutendste Rede auf dem Internationalen Sozialistenkongresse hielt gestern der Russe Kleschanow. Nicht das russische Volk wolle den Krieg, sondern sein schlimmster Feind, die russische Regierung. Falls Rußland siegen werde, werde der hauptsächlichste Besiegte nicht Japan, sondern Rußland selbst sein.

Petersburg, 15. August. Amtliche Depeschen aus Wladivostok bestätigen, daß ein Kampf zwischen einem Teil der Wladivostok-Flotte und der Flotte des Admirals Kaminura stattgefunden habe, wobei der Kreuzer „Kurik“ mit 24 Offizieren, darunter der Schiffskommandant, sowie 360 Mann Besatzung durch Torpedos zum Sinken gebracht wurde. Dagegen seien die Kreuzer „Gromoboi“ und „Rossija“ nur leicht beschädigt und vollständig gefechtsfähig geblieben. Von den japanischen Schiffen seien ein Schlachtschiff sowie ein Kreuzer schwer beschädigt. Admiral Reizenstein soll unverwundet geblieben sein. Die Pariser Meldung, wonach der Hafen von Port Arthur durch zwei gesunkene Torpedos gesperrt sein soll, wird in Marinekreisen dementiert.

London, 15. Aug. Port Arthur wird unausgeseht von den Japanern bombardiert.

Das Fort Schoelen-Schmischibing, 6 Kilometer nördlich von Port Arthur, wurde erklümt.

London, 15. Aug. Zurückgekehrt nach Port Arthur sind von dem russischen Geschwader, soweit bis jetzt die Meldungen reichen, ein Kreuzer, drei Schlachtschiffe und vier Torpedoboote. Dieselben haben in der Nordwestecke des inneren Hafens Schutz gesucht. Die Japaner sind jedoch in der Lage, auch diesen Teil des Hafens unter Feuer zu setzen. Es muß daher schon jetzt die gesamte Port Arthur-Flotte als für Rußland verloren angesehen werden, vielleicht mit einer einzigen Ausnahme des Kreuzers „Nowik“, der von Riutschau aus die Fahrt nach Wladivostok unternommen hat. Die Beschießung der Festung vollzieht sich in der Weise, daß die Japaner abwechselnd 4—6 Stunden die einzelnen Forts und dann die innere Stadt aus sämtlichen Geschützen mit beispiellosem Feuer überschütten. Nach den Aussagen der Gefangenen haben die Russen durch dieses Feuer bereits sehr schwere Verluste erlitten. Die Forts sind dieser Beschießung schon deshalb nicht gewachsen, weil ihnen die moderne Ausrüstung mit Panzerplatten und Panzertürmen fehlt. Japanischerseits rechnet man daher mit dem Falle der Festung im Laufe dieser Woche.

London, 15. August. Die japanische Botenschaft bestätigt den Sieg über das Wladivostok-Geschwader seitens der japanischen Flotte. Die Verluste der Letzteren sind gering.

Shanghai, 15. Aug. Ein japanisches Kriegsschiff, zwei Kreuzer und vier Torpedoboote lauern in der Nähe von Tjingtau auf russische Kohlendampfer zwecks Abfangens der Kohlenzufuhr.

Tokio, 15. August. Nach einem hier eingetroffenen Bericht fand gestern eine Schlacht zwischen den Japanern und der Armee Kuropatkins statt. Nähere Einzelheiten fehlen bis jetzt noch.

Tokio, 15. August. Japans Verluste vor Port Arthur betragen nicht, wie von anderer Seite berichtet wird, 18 000, sondern 80 000 Mann.

New York, 14. August. Bedeutendes Aufsehen erregt hier die Meldung, wonach der englische Kreuzer „Tribune“ die venezolanische Inselgruppe der Avesinseln annektierte, Geschütze landete und die Flagge hißte. Die Avesinseln liegen im Antillenmeer.

Angewandte Fremde (14. u. 15. August.)

- Hotel Goldner Löwe.**
Kaufl. Emil Heinz, Schönebeck, Vict. Krainz, Wunsiedel, Rich. Köhler, Zeichn., Plauen.
- Hotel Victoria.**
Kaufl. S. Krasnowsky, Berlin, D. Schloß, Würzburg, Bernhard Lorenz, Dresden, Dr. Schmohlmann, Chemiker, Leipzig, Mor. Marcuse, Fabr., Nordhausen, Rich. Künzel mit Familie, Ingenieur, Bochum, Martha Kunze, Kontoristin, Grimnitzschau.
- Hotel zur Post.**
Max Altmann mit Frau, Ingen., Stettin, Max Wolf, Kfm., Leipzig, Rich. Müller mit Frau, Bur.-Ass., Dresden.
- Goldner Stern.**
C. Meinhart, Kfm., Komotau, Herm. Gülller, Bergarb., Zugau, Gustav Rudolf, Deconom, Ursprung.

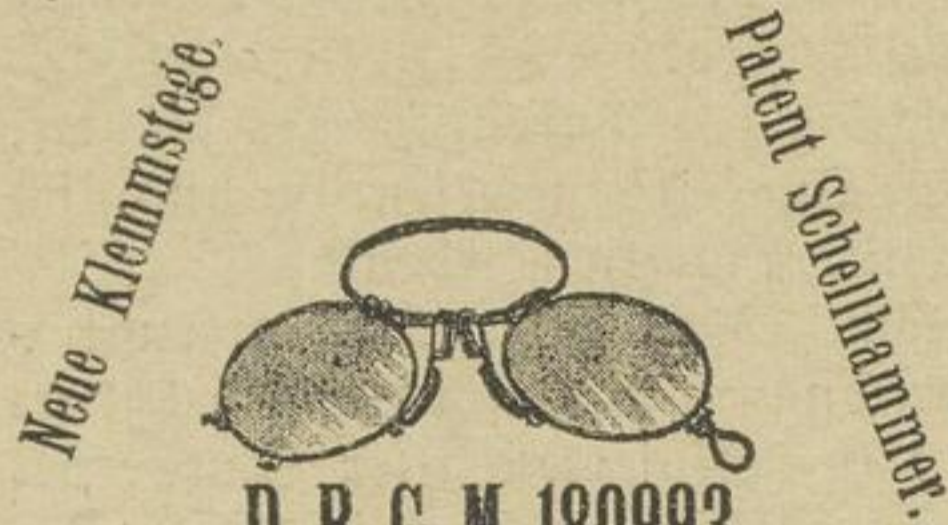
Johann Georg Bäuerle, Oelsnitz im Erzgebirge: Bezugsquelle für Kameelhaar-Schlafdecken. Spezialmarke: Mekka. 140x190 cm Mk. 12.50.

Hoferwürstchen, feinste Tafelbutter,
à Stück 64 Pfg.
Jul. Staudinger jr.

ff. marinierte Heringe, Bratheringe, Sardinen, Oelfardinen, neue Vollheringe, frisches sow. getrocknetes Obst

empfehlen billigt
Edwin Beese.
Ede Haupt- und Kurzzeitfrage.

Vornüberkippen des Klemmers fast ausgeschlossen!
Erhöhte Haltbarkeit der Stege!



D. R. G. M. 180993
empfehlen
Emil Schellhammer,
Optisches Institut,
Plauen i. V.

Evang. Männerverein.
Dienstag, den 16. Aug., abends 1/9 Uhr
Versammlung
im Deutschen Haus. Gäste sind willkommen!

Einen fleißigen Sticker
auf 1/4 Schach sucht **H. Färber.**

Albert-Theater Bad Elster.
Montag: **Heuermähten. Jugendliebe. Serenissimus-Zwischenpiel.**
Dienstag: **Sein Prinzchen.**

Hafer-Verkauf.
Donnerstag, den 18. August,
soll der auf den Feldern des Vorwerks Sorg
anstehende Hafer

parzellenweise meistbietend versteigert werden.
Beginn der Versteigerung vorm. 9 Uhr vor dem Vorwerk Sorg.

Die Bauleitung der
Volksheilstätte Leipzig bei Adorf i. V.
Kgl. Hof-Atelier B. Dittmar
Bad-Elster, Villa „Graf Moltke.“

Geöffnet vom 1. Juni bis 10. September.
Aufnahmen täglich von 9 bis 6 Uhr.
Sonntags von 9 bis 4 Uhr.

Vorherige Anmeldung erwünscht.
Bestellungen für Weihnachten werden schon jetzt entgegen genommen.
Prämiiert mit ersten Preisen für künstlerische Leistungen in München, Wien und Neapel.

Turnverein. E. V.
Dienstag, den 23. Aug. 1904,
abends 9 1/2 Uhr

Generalversammlung
bei August Kohle (Gartliche).
Tagesordnung: Vergebung des Turnhallenbaues.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Adorf, den 15. August 1904.
Emil Neubert, Vor.

Raum
für eine **Stickmaschine** nebst **Wohnung** zu vermieten. Offerten unter „Raum“ postlagernd Adorf.

Wohnung.
Die von mir bewohnte **Stube** mit **Saunerbett** ist veränderungshalber sofort oder am 1. Oktober zu beziehen.
Hermann Reichel, Elsterstr. 18.
Flaschenbierhandl. Wunderlich.

Neue saure Gurken,
à Stück 5 Pfg.,
neue Speisezwiebeln,
à Pfund 10 Pfg.,
sämtliche Koch- u. Backgewürze,
ff. Tafellens,
à Pfund 15 Pfg.,
ff. gebr. Kaffee's

empfehlen billigt
Edwin Beese.

Jugendfrische
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Kadebeuler Steckenpferd-Pillemilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul. Allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

Pflaumen,
reife Ware,
à Pfund 15 Pfg.,
empfehlen
Albin Oscar Krauss.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Eiszucker Pfund 80 Pf.
Belief-Chocolade à Pad. 40 Pfg.
Chinesischer Thee Pfd. 2—6 M.
Filiale: Hauptstrasse.

Häglich
sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautauschläge**, wie **Witteffer, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** u. Daher gebrauche man nur: **Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in der **Löwenapotheke.**

Raum
für eine **Stickmaschine** nebst **Wohnung**
und dazu gehörigen Räumlichkeiten ist zu vermieten
Delsnitzerstraße Nr. 14.
13 bis 15 Centner

Haferstroh
(Maschinendrusch) ist billig zu verkaufen.
Martin.

Fischer's Theater
in Jugelsburg.
Heute **Dienstag**
Kaspar im Frack
Großes Lustspiel in 3 Akten.
Hierauf die **besten Kunstfiguren der Welt.** (Ohne jede Konkurrenz.)
Hierzu ladet ergebenst ein
Magnus Fischer.